

Montag, 16. Februar 2004

## Wenn der Schweinehirt bläst

-Über die Zeit als es noch Hirten gab-



Bürstadt war früher ein Dorf, das hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht lebte. Folglich wurden verschiedene Hirten benötigt. Beginnen wir mit den Schweinehirten. Der letzte in Bürstadt lebende war Kaspar Kilian. Er lebte in der Hugostraße (heute Kanalstraße). Da die Stadtoberen zu allen Zeiten über knappe Kassen jammern, war es auch damals schlecht um diese bestellt. Der Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung im Mai 1922 „wegen allzu großen Auslagen“ den Schweinehirten Kaspar Kilian zu entlassen. Nachfolgend möchte ich ein wenig darstellen, was ein Schweinehirt eigentlich war.

Fangen wir mit dem Verdienst an. Um 1800 betrug das Jahresgehalt 30 Gulden. Im Jahr 1900 waren es 400.-Mark, die ein Schweinehirte für seine Arbeit bekam. Keine üppige Entlohnung auch zur damaligen Zeit, denn Schweinehirten zählten zu der ärmeren Bevölkerungsschicht.

Die Aufgabe war es die Schweine auf die Weide zu führen und tagsüber zu beaufsichtigen. Die Besitzer dieser Schweine mußten als Gegenleistung an die Gemeinde einen gewissen Betrag je Tier bezahlen. Morgens zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr, je nach dem wie das Wetter war, ging der Schweinehirt mit seinem Blashorn, das er um den Hals hängen hatte, von seinem Haus in Richtung Peterstraße. Dort an der Ecke des alten Friedhofes (Kanal. - Ecke Peterstraße) hat er zum ersten Mal geblasen. Anschließend ging er weiter durch die Martinstraße in Richtung Ernst-Ludwigstr. (Nibelungenstr.) und ließ dabei immer wieder sein Horn erschallen. Die Schweine hörten in ihren Ställen diese „Lockrufe“ und wurden unruhig. Die Schweinebesitzer öffneten ihre Stalltüren die intelligenten Tiere sprangen heraus und schlossen sich dem Schweinehirten an. Hatte ein Bauer junge Schweine, so ging er die ersten 2 bis 3 Tage mit, um diese Jungtiere an die anderen zu gewöhnen.

Der Schweinehirt führte sie dann in die „Herrengasse“ hoch in den Wald. Dort in den hohen Buchen (heute Bubenlache und Rodstücke) sind die Schweine den ganzen Tag geblieben. Sie haben sich ihre Nahrung auf dem Waldboden gesucht: Bucheckern, Eicheln und ähnliches. 50 bis 60 Stück Borstenvieh waren es noch in den letzten Jahren, die der Schweinehirte jeden Tag betreuen mußte. Er hatte zwei Hunde dabei, die das ganze Geschehen mit bewachten. Abends bevor die Dunkelheit hereinbrach, hat Kaspar Kilian wie auch seine Amtsvorgänger die Tiere wieder auf dem gleichen Weg zurückgebracht. Damals gab es noch keine Probleme mit der Straßenverkehrsordnung, geschweige denn Autos mit eingebauter Vorfahrt, als die Tiere kamen. Zuhause angekommen haben sich die Tiere ganz alleine von der Herde gelöst und sind in ihre Ställe gelaufen.

Für die Benutzung der Sommer- und Winterschweineweide im Lorsche Wald, mußte die Gemeinde Bürstadt je 18.-Mark an das

Großherzogliche Rentamt in Lampertheim bezahlen. Sogar der Boxheimerhof hatte seinen eigenen Schweinehirten mit Namen Martin Risch. Er führte seine Herde vorbei am Kapellchen über den „Seiweg“ in den Wald. Der Viehhirte auf dem Boxheimerhof hieß Johann Peter Frank.

Nicht nur Schweinehirten gab es in Bürstadt, es gab auch noch einen Pferde-, einen Ochsen-, einen Rinder- und einen Kuhhirten, sowie einen Gänsehirtin.

Um die Zeit von 1805 hatte Bürstadt 1.250 Einwohner, davon waren ca. 353 Besitzer von Tieren. Die besaßen 135 Pferde, 418 Kühe, 98 Rinder und 263 Schweine, die sie teilweise mit auf die Weide schickten. Der erste mir bekannte Kuhhirt datiert aus dem Jahre 1741, Johannes Antoni. Er bekam für seine Arbeit 24 Gulden im Jahr, der letzte war Simon Hartmann II, und er verdiente im Jahr 1870, 100.-Mark. Und es gab viel zu tun. So waren zum Beispiel 1782, 288 Kühe auf der Weide, 1789 waren es 388 und 1805 waren es 418 Stück,. Diese Tiere wurden nicht alle Tage zur Weide geführt. Sie blieben oft tagelang auf ihren verschiedenen Weideplätzen, zum Beispiel auf der „Feewed“ (Viehweide) entlang der Wormser Chaussee, im Bruch gab es die „Kühruh“, und die Bürstädter Rheinweide in der Nähe des Wehrzollhauses. Da diese Tiere alle über Feldwege zu ihren Weideplätzen mußten, und diese Wege alle über Gräben führten, die zur damaligen Zeit einen hohen Wasserstand hatten, wurden überall Brücken angelegt und unterhalten. 1795 wurde auf der Viehweide von den Zimmerleuten Nikolaus Paul und Joseph Schweikert eine neue Brücke gebaut. Die Kühe die zur Rheinweide geführt wurden, mußten über die sogenannte „Kuhbrück, es war die Brücke über den Rohrlachgraben“.

### **Der Brunnenputzer**

In einem Gemeinderats Protokoll vom 6. Julius 1815 heißt es: „Da ein Theil der Brücke über die Wormser Straß, die sogenannte „Kuhbrück“ eingefallen ist, und derselben Wiederherstellung keinen Verschub. Bitte, so ist man vom Ortsvorstands wegen, mit den hiesigen Maurer Meistern dahin übereingekommen, daß die erforderlichen Materialien aus der Gemeindegasse gestellt, und eben daher nach tüchtig vollendeter Arbeit = 15 Fl Lohn bezahlt werden. 1815 hat sich der Bauer Heinrich Brückmann 3 Gulden 20 Kreuzer verdient, in dem er im Lampertheimer Wald Zweispännig einen Wagen voll (50 Stück) Dühl geholt und sie zu verschiedenen Brücken im Bruch gefahren hat.“

Nicht nur Brücken auch Brunnen mußten angelegt werden, denn die Tiere mußten ja auch was zum Trinken bekommen. Die noch vorhandenen Brunnen mußten gereinigt und wieder instandgesetzt werden. Zum Reinigen, kam ein Brunnenputzer und er verwendete dazu das Bad Orber Salz. Auf einem Angebot des Jakob Siegler, Maurer vom 16. März 1875 ist zu lesen: „Für die Fertigung eines Brunnens im Bruchfeld, 6 Meter tiefe a.Mtr. 16.-Mark und 50 Pfennige = 99.-Mark.“ Auch der Dorfschmied hat sein Geld dabei verdient; einen neuen Brunneneimer gemacht und mit Eisen beschlagen 1 Gulden, 24 Kreuzer, der Zimmermann Valentin Schweikert schreibt auf seiner Rechnung, im Bruchfeld einen neuen Brunnen, dazu einen Eichenen Brunnenstab 5.332 cm lang

30 cm beschlagen, eine neue Aushebestange, einen Schwengel von Eichenholz und ein neuer Brunnenrost kosteten 84 Gulden. Auch lange Tröge aus Holz standen bei den Brunnen um das Vieh zu tränken. Sie wurden von den Zimmerleuten aus Baumstämmen angefertigt. Hierzu gibt es eine ganz interessante Rechnung: „Betr: den Ankauf eines Stämmchens zur Krippe als Tränke für das weidende Vieh: In das Bruch ist ein Tränkeimer für das Vieh notwendig geworden. Man hat deshalb von Heinrich Brückmann I ein Stämmchen für siebenundzwanzig Gulden aus freier Hand abgekauft unter der Bedingung, daß das durch das Beschlagen und aushauen sich ergebende Abfallholz ihm gehören solle, er aber dafür den Trog unentgeltlich ins Bruch fahren muß.“

Da die Hirten bei Wind und Wetter unterwegs waren, standen an verschiedenen Stellen Hirtenhäuschen, wo sie sich unterstellen und Übernachten konnten Diese wurden um 1800 von der Gemeinde übernommen und instandgesetzt. In der interessanten Sprache der damaligen Zeit heißt es in einem Angebot an die Gemeinde: „Über eine Gemeinarbeit wie folget: Erstlich in dem Bruch das Hirten Haus das Tag hier und dort stehet, wo es mangelhaft sich befunden hat, die Branmauer (Brandmauer) gemacht, und den Feyer Hard (Feuer Herd) den Boden gestückt, in und aus Wendtig mit Leinen übertragen, alle gesagt Woh es sehr nötig war zu repariert, dies geschah im Jahr 1781.(er meinte, daß dieses Hirtenhaus das im Bruch steht bei seiner Besichtigung in einem schlechten Zustand war. Er habe die die Brandmauer und den Feuerherd repariert, den Boden gestückt die Wände innen und außen mit Leinen beschlagen er habe es allen Verantwortlichen, gesagt, wo es nötig sei zu reparieren).“

Dieses Hirtenhaus im Bruch ist sogar auf einer alten Landkarte eingezeichnet. Meistens waren es dann die Kinder, die den Hirten. die tagelang unterwegs waren. Verpflegung brachten.

Für alle Tiere, die zur Weide gebracht worden sind, mußten die Besitzer bezahlen, so zum Beispiel 1821 für ein Pferd 7 Kreuzer, eine Kuh 2 Kreuzer, ein Rind 4 Kreuzer und ein Schwein 6 Kreuzer für ein halbes Jahr. Wie man sieht, war ein Schwein mehr Wert als eine Kuh. Befreit von diesen Zahlungen waren die Oberschulzheiß, der Gerichtsschreiber, der Pfarrer, der Gemeindebürgermeister und der Gerichtsbürgermeister. Gezahlt wurde immer am Georgstag, am Johannestag und am Michaelstag (auch damals schon; immer nur die Kleinen durften zahlen).

### ***Pferdeseuche um 1800***

Der Pferdehirte hatte 1745 einen Jahresverdienst von 15 Gulden. Es war damals Kaspar Krill. Den letzten Pferdehirten gab es 1845 (Damian Fleckenstein), er hatte ein Jahresgehalt von 75 Gulden. Daß es ab 1845 keinen Pferdehirten mehr gab, ist vermutlich auf die Krankheiten und Seuchen der Pferde zurückzuführen, die um 1800 ausbrachen. Am 17. Dezember 1799 fing es an. Von 163 Pferden im Ort sind 112 durch die Seuche eingegangen. Alle diese Kadaver mußten beseitigt werden.

Bernd Hillinger der damalige Pferdehirte, bekam für das Eingraben eines Pferdes 48.Kreuzer.

Wo sie begraben worden sind? Vielleicht in der Schindkaut, der Name spricht dafür. Die Pferde waren in Pferche eingezäunt, so

wurden 1781 , 113 Stangen für Pferde Pferche im Lorsche Wald geholt. Der Gänshirt hatte mit seiner Herde, 522 Stück waren es im Jahr 1755, eine ganze Menge zu tun. Jakob Hartmann war es, der zur damaligen Zeit 3 Gulden und 45 Kreuzer bekam. Der letzte Gänshirte war Kaspar März 1905 und dessen Lohn betrug 280.- Mark. Er und auch seine vorherigen Kollegen führten das schnatternde Federvieh auf die Gänswede und dort ist auch der Gänsweidgraben, wo sich die Tiere wohlfühlten. Wenn man sich vorstellt wie der Gänshirte durch das Ort gelaufen ist, genau so wie der Schweinehirt, und wie es dann anschließend in der Straße wohl ausgesehen hat. Auch eine Gänshirtin gab es in Bürstadt. 1863 war es Katharina Mallig. Sie war damals 48 Jahre alt und Witwe, Mit 40 Gulden bekam sie das gleiche Entgelt wie die Männer.

Dem Hirten war manchmal wohl ganz schön mulmig zumute, wenn plötzlich die ganze Schar vom Boden abhob und wegflog. Die Gänswede ist dort wo sich heute der Schießstand des Schützenvereins befindet. In den späteren Jahren, als man keine Gänse mehr zu Weide brachte, war auf diesem Gelände der Sportplatz des Katholischen Jüngling Vereins.

#### **Schweinehirten ab 1741 in Bürstadt**

<b>Jahr</b>	<b>Name</b>	<b>Schweine</b>	<b>Gehalt</b>
1741	Huy Georg		36 Gulden
1755	Huy Georg	243	36 Gulden
1764	Seitz Jakob		36 Gulden
1767	Seitz Jakob		30 Gulden
1768	Gotha Martin	326 Schweine	30 Gulden
1771	Gotha Martin	147 Schweine	30 Gulden
1775	Gotha Martin	400 Schweine	30 Gulden
1780	Hillinger Johann		30 Gulden
1781	Daub Johann	362 Schweine	30 Gulden
1785	Keinz Lorenz		30 Gulden
1789	Daub Johann	322 Schweine	30 Gulden
1790	Grieser Jakob		30 Gulden
1797	Gotha Jakob		25 Gulden
1805	Gotha Leonhard	263 Schweine	25 Gulden
1809	Gotha Bernard	197 Schweine	25 Gulden
1810	Daub Georg		25 Gulden
1815	Gotha Lorenz		25 Gulden

1815	Gotha Bernard		30 Gulden
1820	Massott Balthasar	145 Schweine	30 Gulden
1825	Gotha Nikolaus		25 Gulden
1828	Gotha Michael		15 Gulden
1833	Gotha Nikolaus		15 Gulden
1836	Mallig Ph.Heinrich		12 Gulden
1845	Kilian Johann		70 Gulden
1850	Massoth Philipp		70 Gulden
1860	Reisenbach Johann		70 Gulden
1865	Stenger Heinrich		40 Gulden
1869	Stenger Heinrich		130 Gulden
1871	Morweiser Michael		130 Gulden
1872	Gündling Georg II		200 Gulden
1874	Marsch Franz		200 Gulden
1876	Marsch Franz		342,90 Mark
1890	Marsch Franz		342,90 Mark
1895	Haßlöcher Anton		342,90 Mark
1900	Baierle Franz		342,90 Mark
1920	Kilian Kaspar II		400 Mark
1922	Kilian Kaspar II		400 Mark im Mai entlassen



Bild oben: Der Schweinehirt auf dem Weg zu seinen Tieren.  
Bild unten: Gänse sind nicht leicht zu hüten. Das Federvieh kann nämlich fliegen.



[Drucken](#)



[Schreiben Sie einen Kommentar!](#)



[Fenster schließen](#)